

## Werk

**Titel:** Umschau und neue Nachrichten

**Ort:** Leipzig

**Jahr:** 1904

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551\\_0021](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0021) | log92

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

deren Beurteilung für eine Besprechung in diesen Blättern im Vordergrund stehen mußte, auch für die Geistesgeschichte der in ihm behandelten Zeit ein gewaltiges Material liefert. — Was hätten wir noch alles von Robert Proctor erwarten dürfen nach dem, was er (s. Alfred W. Pollard a. a. O. Jan. u. April) schon in jungen Jahren geleistet hat!

Berlin.

Johannes Luther.

### Umschau und neue Nachrichten.

Zum bibliothekarischen Beruf. In der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr 128 bespricht Prof. Boll in Würzburg, bis vor kurzem Kustos der Hof- und Staatsbibliothek in München, die Verhandlungen der Bibliothekerversammlung in Halle über die Vorbildung zum bibliothekarischen Beruf, in denen, wie er meint, eine „befremdende Gleichgültigkeit gegen die wissenschaftliche Betätigung des Bibliothekars“ zu Tage getreten sei. Man kann ihm zugeben, daß an der Erwerbung des Dokortitels als Vorbedingung für den Eintritt in die Bibliothekslaufbahn festzuhalten ist; nicht nur, wie in Halle hervorgehoben wurde, wegen des äußeren Ansehens gegenüber der akademischen Welt, sondern auch „als Symbol, daß man die wissenschaftliche Betätigung des Bibliothekars wünscht.“ Man wird ihm auch zugeben, daß die Wissenschaft dem Dienst nicht schadet, sondern nützt. Aber es ist andererseits nicht einzusehen, was denn eine gründliche bibliothekarische Ausbildung der Wissenschaftlichkeit schaden soll. Boll verweist auf die bibliothekarischen Leistungen von Männern wie Schmeller und Docen. Die Liste ließe sich leicht vergrößern. Aber wünscht er wirklich die Zeiten zurück, in denen beliebige Gelehrte gegen ein paar hundert Taler Vergütung mit der Bibliotheksverwaltung betraut wurden, und jeder von ihnen, bibliothekarischer Autodidakt wie er war, versuchte sich mit seinen Obliegenheiten abzufinden, so gut oder schlecht er konnte? Glücklicherweise haben wir jetzt einen bibliothekarischen Beruf, und der Staat, der ihn geschaffen hat, kann verlangen, daß diejenigen, die sich ihm widmen, vor allem eine genügende Fachausbildung erhalten und sie nötigenfalls ebenso wie in anderen Berufen durch das Bestehen einer förmlichen Prüfung nachweisen. Wenn als Vorbedingung außerdem eine gründliche wissenschaftliche Schulung verlangt und die Auswahl der Anwärter, wie es doch in der Tat geschieht, auch unter diesem Gesichtspunkt vorgenommen wird, dann darf man hoffen, daß der Bibliothekar, der „Nur-Beamte“, wie Boll sagt, sich im allgemeinen besser mit seinen wissenschaftlichen Pflichten abfinden wird als ehemals der Gelehrte mit seinen bibliothekarischen. Beides im höchsten Sinne zu verbinden wird nur ganz ausnahmsweise möglich sein. — Natürlich liegt keine Veranlassung zu einer förmlichen Fachprüfung vor, wo die Ausbildung von Anwärtern nur für den Bedarf der eigenen Bibliothek stattfindet, und das ist in Bayern, dessen Verhältnisse Boll wohl hauptsächlich im Auge hat, ausschließlich der Fall. Ueber kurz oder lang dürfte es sich aber auch dort als wünschenswert und als gleich vorteilhaft für die Beamten wie für den Dienst herausstellen, die fünf großen Staats- und Universitätsbibliotheken in engeren Personalzusammenhang zu bringen.

P. S.

Zur Bibliotheksstatistik. Das preussische Ministerium der geistlichen usw. Angelegenheiten hat entschieden, daß bei der Feststellung der Zahl der verliehenen Bände (III, 3 bzw. IV, 1 b, 2 b des Schemas für die Betriebsstatistik) die Prolongationen nicht als neue Ausleihungen zu zählen sind. Es ist sehr wünschenswert, daß auch die außerpreussischen Bibliotheken sich dieser Praxis anschließen.

Vom Buchhandel. Ziemlich gleichzeitig ist das Protokoll der kontradiktorischen Verhandlungen über den Buchhändlerbörsenverein (s. unten S. 350) und die dritte Auflage von Bücher, der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft (s. ebd.) erschienen. Der Raum erlaubt uns nicht heute schon ausführlicher auf beide Veröffentlichungen einzugehen. Wer die an sich sehr interessanten Berliner Verhandlungen liest, wird vermutlich denselben Eindruck erhalten wie die Teilnehmer selbst, daß damit nicht gerade viel zur Aufklärung über die so abweichend beurteilten Verhältnisse des deutschen Buchhandels gewonnen ist, daß aber die anfangs sehr scharfen persönlichen Gegensätze sich gegen Ende der Verhandlungen so weit gemildert hatten, daß in der in Aussicht genommenen Kommission von 22 Mitgliedern (oben S. 248) zwar nicht das Zustandekommen einer Einigung, aber die Auffindung eines modus vivendi zwischen dem Buchhandel einerseits und dem Akademischen Schutzverein und den Bibliotheken andererseits gehofft werden konnte. Die Kommission trat nun am 31. Mai in Leipzig unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dr. Spahn zusammen, leider zeigte sich aber bald, daß eine Verständigung selbst in umgrenzten praktischen Fragen schwer sein würde. Gleich beim ersten Punkt der Besprechung, dem Kunden- und Bibliotheksrabatt, machten die Vertreter des Buchhandels gegenüber den Forderungen der Bibliotheken einen Vorschlag auf einheitliche Regelung des Bibliotheksrabatts (Berlin und Leipzig eingeschlossen), der in seiner Gesamtwirkung die Bibliotheken sogar schlechter gestellt haben würde, als bei Durchführung der bisher aufgestellten Norm des Börsenvereins (10 Prozent in Berlin und Leipzig und 5 Prozent an den übrigen Orten), und vollends den Forderungen gegenüber, die der Schutzverein im Interesse der privaten Bücherkäufer stellte, verhielten sie sich gänzlich ablehnend. Infolge dessen wurden die Verhandlungen von den Vertretern des Akademischen Schutzvereins nach etwa fünfständiger Dauer als aussichtslos abgebrochen. Da der Standpunkt der Bibliotheken in der bisherigen Debatte nicht vollständig zum Ausdruck gekommen war und es schien, daß von seiten des Buchhandels in der Frage des Bibliotheksrabatts noch nicht das letzte Wort gesprochen sei, wurden die Verhandlungen von den anwesenden Bibliothekaren (Pietschmann-Göttingen, Schnorr von Carolsfeld-München, Schulz-Leipzig, Schwenke-Berlin, denen sich der Direktor der Handelshochschule in Köln Schumacher anschloß) allein wieder aufgenommen. Die Vertreter des Buchhandels zeigten sich hier wesentlich entgegenkommender und in eingehender Besprechung wurde zunächst festgestellt, daß an der Stellung von Berlin und Leipzig nicht zu rütteln sei. Bezüglich der übrigen Orte formulierte der Vorstand des Börsenvereins einen Vorschlag, der in seiner Wirkung auf eine Erhaltung des bis jetzt gewährten Durchschnittsrabattes herauslaufen würde, der aber auch auf seiten des Buchhandels noch der Genehmigung der Kreis- und Ortsvereine bedarf. Von der anderen Seite wurde er ad referendum genommen. Es wird nun darauf ankommen, ob die Bibliotheken, denen er zu gunsten der Allgemeinheit ein Opfer zumutet, und namentlich ob die beteiligten Regierungen geneigt sind darauf einzugehen.

Berlin. In der Königlichen Bibliothek, in der erst vor wenigen Jahren größere bauliche Aenderungen zur Sicherung gegen Feuersgefahr vorgenommen worden waren, wurden neuerdings weitere Maßnahmen getroffen, die eine bessere Isolierung der einzelnen Gebäudeteile und namentlich der Räume für Handschriften und seltene Drucke bezwecken. Bekanntlich wird das gegenwärtige Gebäude nur noch wenige Jahre der Bibliothek dienen.

Der Verwaltungsbericht der Universitätsbibliothek für das Jahr 1903/04 stellt einige Zahlen aus der Statistik der letzten fünf Jahre zusammen: darnach stieg 1899—1903 die Zahl der abgegebenen Bestellzettel von rund 63 000 auf 93 000, die Verleihung nach Hause von 39 000 auf 53 000, die Zahl der Lesesaalbesucher von 47 000 auf 70 000. — Der Lesesaal wurde durch Verlegung der Garderobe um 12 Plätze erweitert und mit wirksamerer Entlüftung

versehen. Neben dem bereits seit einiger Zeit am Eingang der Bibliothek angebrachten Automaten zum Verkauf von Bestellzetteln ist ein zweiter im Ausleihzimmer aufgestellt worden, sodaß der Verkauf jetzt nur noch auf diesem Wege stattfindet.

Die vom Museum für Völkerkunde unter Leitung von Professor Grünwedel 1903 nach Chinesisch-Turkistan entsandte Expedition hat unter ihrer reichen archäologischen Ausbeute auch eine große Anzahl von handschriftlichen und Druckfragmenten mit heimgebracht. Die beiden Mitteilungen, die bis jetzt daraus erfolgt sind, lassen bereits die außerordentliche Bedeutung der Sammlung sowohl für das Schriftwesen wie für die Literaturgeschichte erkennen. In den Sitzungsberichten der Berliner Akademie 1904, Nr 8/9 veröffentlichte F. W. K. Müller Handschriftenstücke in einem aus der syrischen Estrangeloschrift adaptierten Alphabet in mittelpersischer und türkischer Sprache, die er, zweifellos mit Recht, als Reste der verloren geglaubten manichäischen Literatur anspricht, und neuerdings hat R. Pischel (ebend. Nr 25) Fragmente eines Holztafeldruckes in der zuerst von Aurel Stein nach Europa gebrachten und von Hoernle entzifferten zentralasiatischen Schrift herausgegeben, die zu dem ebenfalls für verloren geltenden Sanskritkanon der Buddhisten gehören. Wir hoffen auf die Sammlung, an deren Sichtung und Entzifferung eifrig gearbeitet wird, später zurückkommen zu können.

Breslau. Der Bericht der Königlichen und Universitätsbibliothek für 1903/04 hebt hervor, daß vom Vermehrungsetat nach Abzug der Zeitschriften und Fortsetzungen und der Bindekosten kaum noch  $\frac{1}{9}$  (nicht ganz 3000 M.) für neue und antiquarische Anschaffungen übrig bleibt, und daß es unmöglich ist „die an alten Beständen so reiche und eigenartige Breslauer Bibliothek mit so unzulänglichen Mitteln auf der alten Höhe zu erhalten.“ Einen Beleg für diese Charakterisierung der Bibliothek bieten die Zahlen, die sich bei der Arbeit für den preußischen Gesamtkatalog ergeben haben. Von 86 081 Werken der Berliner Königlichen Bibliothek, auf die sich die Vergleichung erstreckte, besaß Breslau 6794 = 18,8 %, während weitere 5158 Werke vorhanden waren, die in Berlin fehlen. Es decken sich also nur 56,8 % der Breslauer Bestände mit Berlin, 43,2 % sind Breslau eigentümlich. — Bei der Stempelung der Handschriften, einer „trotz des bald hundertjährigen Bestehens der Bibliothek bisher unterbliebenen Arbeit“, stellte sich die Notwendigkeit heraus eine große Anzahl von Einbänden auszubessern, wofür vom Universitätskuratorium ein außerordentlicher Zuschuß bewilligt wurde. Gleichzeitig wird ein kurzes Verzeichnis der durch Alter, künstlerischen Schmuck oder den Einband bemerkenswerten Handschriften aufgestellt. — Außerdienstlich arbeitete Dr. Pretzsch an einem Gesamtverzeichnis der Breslauer Universitätschriften von 1811—1885, das voraussichtlich im Laufe des Sommers druckfertig werden wird.

Cöln. Der Bibliothek der Handelshochschule wurden von den bedeutenderen Versicherungsgesellschaften in Cöln 4000 M. zur Ausgestaltung ihrer Versicherungsbibliothek, außerdem von einem Ungenannten 4000 M. zur Ausbildung der Bibliothek für Bankwesen zur Verfügung gestellt.

Dresden. Infolge eines an die Direktion der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft ergangenen Auftrags ist Bibliothekar Professor Haebler mit der Katalogisierung der Inkunabeln in den kleineren Bibliotheken des Königreichs Sachsen betraut worden.

Düsseldorf. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Landes- und Stadtbibliothek 100 000 M. zur Ergänzung der Bücherbestände.

Erlangen. Für die Universitätsbibliothek wurden vom Landtag 23 200 M. bewilligt zu Herstellungsarbeiten am Gebäude (teilweis behufs

Erhöhung der Feuersicherheit), zur Erneuerung von Büchergestellen und für ähnliche Bedürfnisse.

Heidelberg. Der Präsident der Heidelberger Handelskammer Direktor Fr. Schott schenkte der Universitätsbibliothek die von dem Konsul Dr. Reinhardt angelegte höchst wertvolle Papyrussammlung, über 1000 Nummern meist ganzer und wohlerhaltener Stücke, fast alle aus Esmunên und dem Fajjum stammend. Ueber den Inhalt (hauptsächlich Arabisch, aber auch Aegyptisch, Koptisch, Syrisch, Griechisch und sogar Pehlewi) haben bereits die Tagesblätter berichtet, am ausführlichsten C. H. Becker in der Frankfurter Zeitung Nr 170.

Leipzig. In der Auktion der Kürschnerschen Bibliothek kam der wertvolle handschriftliche Nachlaß des Maler Müller für 5200 M. an die Goethebibliothek in Frankfurt a. M., der handschriftliche Nachlaß von Joh. Nik. Goetz wurde von Angehörigen der Familie Goetz für 1200 M. erworben.

München. Bei der Debatte über den Etat der Hof- und Staatsbibliothek im Finanzausschuß wurde vom Referenten die Einführung von Benutzungskarten angeregt, weil darüber geklagt werde, daß manche Leute die Bibliothek benutzten um Siesta zu halten. Der Vorschlag fand aber wenig Zustimmung. Die Mehrforderungen (oben S. 132 f.) wurden bewilligt. In einem Nachtragsetat wurden außerdem 6700 M. bewilligt zur besseren feuersicheren Isolierung der Handschriften- und Inkunabelräume. — Beim Etat der Technischen Hochschule wurden die Räumlichkeiten der Bibliothek als unzureichend bemängelt.

Würzburg. Durch den gegenwärtigen Landtag wurde der Etat der Universitätsbibliothek um 5000 M. erhöht. Diese verfügt infolgedessen jetzt über 26 236 M. jährlich für Bücheranschaffungen.

Oesterreich. Der österreichische Verein für Bibliothekswesen hielt am 16. April unter dem Vorsitz seines Obmanns Hofrat von Karabacek die Jahresversammlung ab. Der Verein zählt gegenwärtig 138 Mitglieder. Seine „Mitteilungen“, denen wir diese Notiz entnehmen, sind namentlich unter der Redaktion Dr. Crüwells, den auch die Leser des Zentralblattes als kenntnisreichen und geschickten Berichterstatter kennen, ein höchst wertvolles bibliothekarisches Fachblatt, nicht nur für Oesterreich, geworden. Ihre Herausgabe ist durch eine kaiserliche Jahressubvention von 500 Kronen und durch weitere Unterstützung von seiten der Unterrichtsverwaltung, der niederösterreichischen Statthaltereie und des Oberstkämmereramtes gesichert, einem öfteren als vierteljährlichen Erscheinen stehen aber noch Schwierigkeiten entgegen. Die Vereinsversammlungen beschränken sich bis jetzt auf Wien, doch wurde von Dr. Eichler (Graz) die Veranstaltung von Wanderversammlungen angeregt.

Ueber Malsregeln gegen Feuergefahr in der durch ihre Lage besonders gefährdeten Universitätsbibliothek Prag berichtet R. Kukula in den „Mitteilungen“ S. 95 ff. U. a. wird im Laufe des Sommers eine weit verzweigte Feuermeldeanlage eingerichtet. Für die in den Räumen verteilten Handlöschapparate wurde das System „Rex“ gewählt, das näher beschrieben wird.

Italien. Um die Gehaltsverhältnisse der Beamten der Nationalbibliothek in Florenz aufzubessern, sind einige ältere Beamte in den Ruhestand versetzt worden, darunter der Vorsteher des Handschriftensaaes Baron Bartolomeo Podestà, der durch seine lebenswürdige Gefälligkeit die Benutzer der Bibliothek zu größtem Danke verpflichtet hat.